

# Theorie und Praxis

Autor(en): **Hämmerli**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **45 (1919)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-452171>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Hotpourri

Saß gar gebar jezt Bern den Völkerbund,  
Und draußen sind die Völker auf dem Hund.  
Die noch nicht ganz kaput von Krieg, Krakeel,  
Sind es dafür moralisch — meiner Seel!  
Vom Herrgott, den sie sonst hervorgenommen,  
Hat man die längste Zeit nichts mehr vernommen.  
Seidem der Hohenzollern-Kriegsgott hat versagt,  
Wird Gott aus Deutschlands Schulen jezt versagt.

Der Himmel aber lächelt voller Huld  
Und sieht auch dieses an sich mit Geduld.

Von „Saupolitik“ fiel gar jüngst das Wort —  
Im Hinblick auf den Schweinezüchtersport.  
Nüch ohne lektorn hat der Ausdruck Sinn,  
Sofern ich halbwegs unterrichtet bin.  
Von einem „Kuhstreik“ hat man auch vernommen,  
Dieweil die Milch jezt schwer oft zu bekommen.  
Vorarlberg weiß auch nicht recht, was es will:  
In Rom der Oberhirt ist mäuschenstill.  
Der Himmel aber lächelt voller Huld  
Und sieht auch dieses an sich mit Geduld.

## Zeiteidgenössisches

Der Verstand hat eine Panne  
In der Gazette de Lausanne.  
Um den ganzen Bundesrat  
Wär's nach diesem Blatt nicht schad'.  
Wollte er zum Kuckuck wandern,  
Maß 'mal machen einem andern —  
(Worin auch der Muret saß'  
Mit dem schrecklichen Gefähr.)

Dieser Muret, der patente,  
Uebermüßige Pressagente,  
Der schimpft auf den Schweizerbund,  
Wo man auch noch deutsch spricht. Und  
Möchte, daß wir d'rauf verzichten,  
Deutsch zu denken und zu dichten  
(Und zu werden à peu près,  
So wie unser Herr Muret).

Schwierig ist's, im Traum und Wachen,  
Dem Herrn Muret 's recht zu machen,  
Den es bis ins Herz ergeht,  
Wenn er unseren Bund verheißt.  
Wenn er unsere Bundesräte  
Wüst beschimpft und für die Tête  
Sich schimpft. (O, lieber Christ:  
Gott bewahr' uns vor dem Mist!) z. G.

## Auf der Zürcher Trambahn

Lieber Nebespalter! Dieser Tage hörte  
ich auf der Trambahn folgendes Gespräch an,  
nachdem einem Passagier ein verbrauchtes Billett  
zu Boden gefallen war:

Kondukteur: Chönd Sie nüd lese, was det  
obe flakt? Papierfäße dörfed nüd an Bode groorfe  
wärde!

Passagier (schweigt).

Kondukteur (scharf): Nähmed Sie das Pa-  
pierli uf!

Passagier (regt sich nicht).

Kondukteur (grob): Nähmed Sie das Pa-  
pierli uf — oder ich ziehne dänn anderi Seite uf!

Passagier (trocken): — Ich streike!

(Der Passagier hatte die Lacher auf seiner  
Seite.)

## Ende eines Lugano-Romans

Das reizende Mädchen hörte, wie der Graf  
sagte: Ich fahre nach Campi-one! Da rief sie:  
„Nehmen Sie mich mit!“ Auf der Rückreise war  
der Edelmann ganz „ohne“, das holde Weib-  
chen, mit dem Gelde, war in Italien geblieben...

Geo U.

In Rußland kann man jezt Herrn Platten sehn,  
Von wo 's Herrn Junod drängte, fortzugehn.  
In U. S. A. Herrn Sulzer 's nicht mehr litt:  
Er sagte bloß: „Ich spiele nicht mehr mit!“ —  
In Lausanne rief man mit der jamais-Geste:  
„Wir wünschen nicht mehr schweizerische Geste!  
Tir fédéral? Fi donc! Wir haben's satt  
Und feiern die Befreiung unsrer Waadt!“

Der Himmel aber lächelt voller Huld  
Und hört auch dieses an sich mit Geduld.

Zum 1. Mai ist Sehe angefangt  
Dem Kapital, für das das Volk sich plagt.  
„Ein Putsch ist kein Putsch!“ heißt's in Außersihl.  
„Diesmal bleibt's nicht beim bloßen Pappenstiel!“  
Einst stürmt' man Burgen, jezt Cafés — o Wandel! —  
Aus Händeln wird ein Advokaten-Handel.  
Das Heldentum steht auf dem Presskatheder  
Und zieht als Sederheld vom Juchtenleder.  
Der Himmel aber lächelt voller Huld  
Und sieht auch dieses an sich mit Geduld.

Der beese Dietrich von Bern

## Schlagfertige Antwort

Lieber Nebespalter! Ein Ausländer  
kam dieser Tage in ein Schuhgeschäft und sagte  
unter andern zu einer Verkäuferin:

„Nun gibt es ja in der Schweiz fleischlose  
Tage; hat man denn so wenig Fleisch in der  
Schweiz? Es hat doch so viele Esel hser“, und  
lachte stillvergügt über seinen Witz. — Die schlag-  
fertige Verkäuferin gab ihm aber zur Antwort:  
„Ja, aber diese Esel, die gegenwärtig hier sind,  
das sind meistens ausländische und die darf  
man in der Schweiz nicht schlachten.“ — Darauf  
entfernte sich der Ausländer. G. K.

## Ein Liebeslied

Von May Säumerbein, Lyriker und Kanzlist

O Liebesleid! O Liebesweh!  
Wie quälest du mein Herz!  
Und wenn ich dich von ferne seh',  
Erfäßt mich tiefer Schmerz.  
Du ahnst es nicht, Otfilie,  
Ich schloß ins Herz dich ein;  
So schön wie eine Lilie  
Kannst du, mein Schatz, nur sein.

O Liebesweh! O Liebesleid!  
Du schaffst mir große Plag';  
Ich liebe dich zu jeder Zeit,  
Wenn fleischlos auch der Tag.  
O Mädchen mein, Otfilie,  
Du sollst mein Engel sein,  
Und eß' ich Petersilie,  
O, dann gedenk' ich dein.

O Liebesleid! O Liebespein!  
Du quälest meine Brust.  
Und dir, o schönes Mägdlein,  
Ist nichts davon berußt.  
Gellebte mein, Otfilie,  
Wann kommt die Zeit heran,  
Wo man sich zur Samille  
Zusammenfinden kann?

Jwis

## Moor als russischer Minister

London, 14. März. Die Sowjetregierung,  
bestrebt, die kommunistische Weltrevolution  
hervorzurufen, hat für den internationalen  
Kommunismus als Kommissär den Schweizer  
Moor ausersehen. „Daily Mail“

Der Moor, von Tells gelobtem Strand,  
Verbreitend der Bolschewistischen Wahn,  
Der Weiße aus dem Moorchenland  
Hat gar keine Schuldigkeit getan!

ki

## Der vorschriftsmäßige Frühling

Nun brauchen wir nicht mehr zu plangen:  
der Lenz pfliff auf den Winterdrill.  
Dieweil es der Kalender will,  
so hat er heute anzufangen.

Die Vorschrift weiß es immer besser.  
Drum, ob es hagelt oder schneit,  
Brau Müller sucht den Zug der Zeit  
und Löwenzahn mit scharfem Messer.

Brau Maier singt schon Maaienlieder  
und findet grün den Chic, den See,  
die Wiesen und die Jüngelinge,  
weil Grün die Mode ist bei Grlieder.

„Die Kriege wird der Bund verbieten“  
(nur seine Väter nimmt man aus)  
und folglich herrscht im Staatenhaus  
hinfüro schönster Spießersfrieden.

Geschrieben steht's, da hilft kein Dante;  
stets bei der Schweiz bleibt der Tessin.  
Denn treue Wacht nach Norden hin  
hält die Gesellschaft, die bekannte.

Sehn Tage später, jammer schade,  
kommt allerdings dann der April.  
Was er vom Datum halten will,  
steht gänzlich in Hochdero Gnade.

Abraham a Santa Clara

## Galgenhumor

Schauspieler (der in Zürich von einem  
Postauto umgerannt wird, dem davonratternden  
Vehikel empört nachblickend): Wacht' ich mir's  
doch — Stranz heißt die Kanaille!

## Theorie und Praxis

Wänn de Konrad Salke schribt,  
Die Keglerig seig halt z'schwach,  
Lös Wils gah, wie's trjbt und riibt,  
Bis es all'mal chömm zum Chrach.  
Dänn schickt en de Wettstet hei,  
Schribt en Kiefemordsfaszikel  
Und berußt, daß Wils im Blei,  
Ime schöne Leitartikel . . . .  
Underesse — sid acht Tage  
Wird „Die rote Blut“ verbreitet!!  
Niemert nimmt dä Kerl am Chrage,  
Wo en Ufruehr vorbereitet . . . .  
Und 's Volk fröget, zornentflammt:  
„Schlafet's dänn im Obmenamt?!”

Meister Bäumerli